

Der Lenzburger Einwohnerrat zu Besuch in der Strafanstalt

Von der «Batteriehaltung» zu neuen Strafvollzugsformen

HH. Die gesellschaftlichen Veränderungen gehen auch am Strafvollzug- nicht vorbei. Deshalb wäre ein Wandel von der gegenwärtigen «Batteriehaltung» der Strafanstalts-Insassen zum Gruppenvollzug notwendig, erklärte Strafanstaltsdirektor Dr. M. L. Pfrunder den bei ihm zu Besuch weilenden Lenzburger Einwohnerräten. Einer Besichtigung der Neubauten und der baulichen Erneuerungen im historischen «Fünfstern» folgte der Ausblick in die Zukunft: Vorläufig als Versuch soll eine externe Station den Gruppenvollzug ermöglichen. Im zu erstellenden Container werden vor allem Suchtmittelabhängige betreut. Über den grundsätzlichen Wandel des Strafvollzuges und dessen bauliche Folgen wird im Kanton derzeit noch nachgedacht.

Kurz vor Ende der Amtsperiode war der Einwohnerrat zum Besuch der Strafanstalt Lenzburg geladen. Mit 31 Teilnehmern wurde das grosse Interesse der Lenzburger Legislative an der einzigen kantonalen Institution im Städtchen manifest. Ratspräsidentin Frieda Wolleb meinte in der Begrüssung denn auch: «Man hat mehr Verständnis für das, was man genauer kennt».

Sicherer Eingang, moderne Werkstätten

Die Strafanstalt Lenzburg wurde anno 1864 gebaut, Und seither wurden Dächer und Fassaden erst einmal, 1927, renoviert, 1847 ein Flügel angebaut. Die erste grosse bauliche Erweiterung erfuhr der «Fünfstern» von 1985 bis 1988. Die neue Eingangspartie mit Pfortnerloge und Schleuse, der freundliche Besucherraum, die Büros für die Verwaltung, die Turnhalle und die Gewerbebetriebe wurden von Verwalter Hugo Baumann auf einem Rundgang gezeigt und deren Funktionen erläutert. In der Druckerei werden für Kanton und Private Drucksachen angefertigt, zum Teil noch im historischen Bleisatzverfahren. Die Metallwerkstatt bietet 20 Arbeitsplätze, hier werden Halbfabrikate für die Apparate- und Maschinenindustrie sowie Türbänder hergestellt. In Buchbinderei und Kartonage wird noch echtes Handwerk betrieben, geschätzt vorwiegend von der Medizinalbranche, den Juristen und Zeitungsverlagen, welche hier Sammelbände binden lassen. Im Altbau dient die sanierte Schuhmacherei nicht mehr nur diesem Zweck, sondern für allerhand Halbfabrikate. Überschüssige Kräfte können die Insassen im neuen Krafraum abreagieren. Mit diesen und weiteren wenigen Renovationen im Altbau ist es allerdings noch nicht getan. Direktor Martin Lucas Pfrunder führte die Gäste auch in den Estrich, wo keinerlei Dachisolation besteht, und in die ausgeräumte grosse Kirche, wo der Holzwurm ebenfalls reichlich Nahrung findet. Gewaltige Investitionen stehen dem Kanton allein hier bevor.

Ansprüche und Widersprüche des Strafvollzuges

In der Strafanstalt Lenzburg werden im 24-Stunden-Betrieb rund 180 Insassen aus 20 Nationen betreut - eine «Negativauslese von Störern und Verletzern der staatlichen Ordnung», wie sich Pfrunder ausdrückte. Ziel des Strafvollzuges sollte es sein, diese Leute wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Doch wo Familien, Erzieher, Heime usw. jahrelang versagten, kann der geschlossene Strafvollzug kaum Wunder wirken, betont der Anstaltsdirektor ohne Illusionen. Besonders bei den hartgesottenen ausländischen «Kriminaltouristen» und vor allem auch den Drogenhändlern - sie bilden über die Hälfte der Insassen - ist das Vollzugsziel in Frage zu

stellen. Der Auftrag an die Anstalt ist denn auch widersprüchlich: hier Schutz der Gesellschaft, dort Wiedereingliederung in dieselbe - und das alles sollte möglichst wenig kosten. «Wir können nur das Angebot machen, Chancen zur Förderung zu geben, welche die Insassen noch nie hatten, zum Beispiel durch die Arbeit; wenn einer nicht darauf eingeht, können wir auch nicht helfen», formuliert Pfrunder den Anstaltsalltag. 'Mit zum Angebot gehören auch die Aussenkontakte, also der Besuch in der Anstalt, die Halbfreiheit und die Urlaube. Statistisch konnte der Direktor belegen, dass sich die Institution «Urlaub» (im Gegensatz zu ihrem Ruf «draussen») sehr bewährt: Von 337 gewährten Urlauben verliefen 317 oder 94 Prozent positiv; von 20 negativen betraf nur ein Fall die Flucht.

«Wir leben mit den Insassen»

«Wir leben mit den Insassen», hielt Direktor Pfrunder grundsätzlich fest, und diese seien zum grössten Teil sehr anständig. Negativ fallen immer nur einzelne auf, diese aber stören das ganze Kollektiv. Dazwischen steht das Anstaltspersonal, welches seine Aufgabe als Ausbilder, Erzieher, Vorbild, Psychologe, Sicherheitsbeamter erfüllen muss. «Arbeit aus Freude an menschlicher Herausforderung», nennt Pfrunder das Motiv seiner Mitarbeiter. Den klassischen «Gefangenenerwärter gibt es übrigens längst nicht mehr, der Beruf des Vollzugsbeamten, ist ebenso vielfältig wie anspruchsvoll. Entsprechend schwierig ist die Rekrutierung von Mitarbeitern, doch werden punkto Ansprüche keine Konzessionen gemacht.

Von der «Batteriehaltung» zu neuen Vollzugsformen

Die gesellschaftlichen, Veränderungen machen auch vor dem Strafvollzug nicht Halt, betonte Direktor Pfrunder in seinem Grundsatzreferat im Anschluss an die Besichtigung in der Trotte. Das Prinzip von der eisernen Disziplin ist dem Teamwork und dem Leitbild-Prinzip gewichen, sowohl in der Armee wie in der Wirtschaft. Deren Strukturen sind heute von Übersicht und Klarheit geprägt, Anonymität ist nicht mehr gefragt. Das gilt auch für den Strafvollzug, doch wird er in Bauten und Strukturen vorgenommen, welche den Wertewandel vor allem im Wohn- und Freizeitbereich, der auch in der Anstalt immer grösser wird, nicht mitgemacht haben. Die Überlegungen für die Zukunft des Strafvollzuges gehen denn auch in die Richtung Gruppenvollzug, weg von der jetzigen «Batteriehaltung». Mit Radio- und Fernsehempfang, Warmwasser in den Zellen und ändern Annehmlichkeiten ist die Liberalisierung nur vordergründig. Wesentlicher wäre eine Strukturveränderung des Vollzugs, meint Pfrunder. Vor allem wichtig ist die Trennung von Suchtmittelabhängigen und Händlern, welche Zelle an Zelle wohnen - immerhin rund die Hälfte der Insassen gehören in diese Kategorien.

Versuch mit externer Station

Primär um dieses Problem in den Griff zu bekommen plant der Kanton mit finanzieller Hilfe des Bundes Versuchsweise die Führung einer externen Station. In einem auf Anstaltsgelände zu erstellen- Container sollen acht Insassen, vorwiegend der Kategorie Suchtmittelabhängige, unter intensiver Betreuung (1:1) den Gruppenvollzug «geniessen». Das auf drei Jahre veranschlagte Pilotprojekt wird wissenschaftlich begleitet und soll Aufschluss geben, ob die ganze Anstalt auf das neue Konzept ausgerichtet werden soll und kann. Wie Direktor M.-L. Pfrunder betonte, sind für dieses Experiment keine gemeingefährlichen Insassen vorgesehen. Aber; «Sie sind alle schon da, nur wollen wir etwas Gescheiteres mit ihnen anfangen, als es bis jetzt möglich war».